

Brockes, Barthold Heinrich: Betrachtung der Vögel (1735)

1 Nach dem ich mancherley Geschöpfe schon beschrieben,
2 Kann ich nicht länger widerstehn
3 Der Neigung, die mich längst getrieben,
4 Von allen Thieren, die so schön,
5 Die schönst- und zierlichsten,
6 Um in derselben Bau, Geschwindigkeit und Pracht,
7 Die Wunder Des, der sie gemacht,
8 Mit tausend Freuden zu besingen.

9 Ach! laß, was ich von ihrem Heer,
10 Zu Deines Nahmens Preis' und Ehr,
11 O Schöpffer, schreibe, wol gelingen!

12 Befiedertes Geschöpf, das mit geschwinden Schwingen
13 Bald in der dünnen Luft, und bald in dicken Wäldern,
14 Auf hohen Zweigen bald, und bald in flachen Feldern,
15 Bald schwebt, bald hüpfet, bald springt, bald fliegt,
16 Und das mit schweben, hüpfen, springen,
17 Mit raschem fliegen, hellem singen,
18 Sowol sich selbst, als uns vergnügt;
19 Du zeigest der Vernunft, die dich betrachtet,
20 Und auf dein sonderlich gebildet Wesen achtet,
21 Ein neues Feld voll Wunder, voller Macht,
22 Und voller Weisheit Des, der dich hervor gebracht.

23 Wie Blumen für die Nas', und gleichfalls fürs Gesicht,
24 Bewunderns-würdig zugericht't;
25 So scheint der Vögel Schaar für Augen und für Ohren
26 Recht eigentlich erschaffen und erkohren.

27 Wer kann die zierliche Figur,
28 Der Farben Glantz, dein schnell Gefieder,
29 Die Hurtigkeit der leichten Glieder,

30 Bewunderns-wehrte Creatur,
31 Ohn' Anmuth, ohne Freude sehn?

32 Wann sie sich schnell durch dünne Lüffte schwingen,
33 Recht wie ein Pfeil durch dichte Blätter dringen;
34 Wann sie behend und rasch von Zweig zu Zweigen springen,
35 Mit schlanckem Hals' ihr kleines Köpffchen drehn,
36 Durch Sträucher schlupffen, schweben, fliegen,
37 Mit schwancken Zweigen sich bald auf-bald abwärts wiegen;
38 Bald auf ein steiffer Aestchen setzen,
39 Jhr Schnäbelchen von beiden Seiten wetzen,
40 Bald vor-bald hinterwärts bald hüpfen, und bald stehn,
41 Bald an ein kleines Zweiglein hangen,
42 Bald eine Flieg' im Fluge fangen;
43 Sich ietzt in dick verwachsne Hecken,
44 Mit schwirrendem Gepfeiff, verstecken;
45 Behende wiederüm erscheinen, und von neuen
46 Mit tzwitscherndem Geräusch und tausend Gauckeleye
47 So Aug' als Ohr erfreuen.

48 Wann, sag' ich, dieß ihr flüchtig Wesen
49 Ein auch nicht aufgeräumt Gemüth,
50 Mit aufmercksamem Ohr- und Blicken, hört und sieht,
51 Wird es von seinem Gram genesen.
52 Es wird der Vögel Munterkeit.

53 Jhr frohes hüpfen, schertzen, springen,
54 Jhr helles, Sorgen-freyes singen,
55 Fast wider seinen Willen, ihn
56 Aus seiner tieffen Schwehrmuth ziehn.

57 Zumahl wann er dabey gedencket,
58 Daß, Der den Vögeln Nahrung schencket,
59 Für ihn auch, hier auf dieser Erde,
60 Schon für die Nothdurft sorgen werde.

61 Ach mögt' auf diese Weis' ein iedes Vögelein,
62 Mein Leser, dir und mir ein lehrend Beyspiel seyn!

63 Erweget ferner noch, geliebte Menschen, hier

64 Der Vögel Form und Flug mit mir.
65 Der kleine Körper ist fast einem Schiffchen gleich,
66 Woran der Schwantz das Steuer, die Flügel Ruder sind.
67 Mit diesen theilen sie den Wind,
68 Und schwimmen durch der Lüfte Reich.
69 Dieß Flug-Werck zeigt uns so viele Wunder an,
70 Daß man das Werck-Zeug nie genug bewundern kann.

71 Daß sie die Flügel nicht von vorn-nach hinten biegen,
72 Wie man die Ruder braucht; wol aber, wann sie fliegen,
73 Von oben unterwärts, ist zu bewundern wehrt:
74 Weil sie dadurch nicht nur die dünnen Lüfte spalten,
75 Nein, auch zugleich dadurch sich in der Höhe halten.

76 Damit sie weniger in ihrer Fahrt beschwehrt,
77 Hat ihnen die Natur, um fertiger zu schweben,
78 Der Flügel untern Theil recht ausgehöhlt gegeben,
79 Den obern aber rund, und halb gewölbt, formirt;
80 Damit sie oberwärts leicht durch die Luft geführt,
81 Und ohne Widerstand sich fertig aufwärts ziehn,
82 Hingegen unterwärts viel Luft zusammen fassen,
83 Und dadurch von der Luft sich könnten tragen lassen.
84 Das kleinste Theil ist nur am Körper fest,
85 Wodurch er sich noch stärker schwingen läßt.

86 Betrachten wir der Fittigen Figur,
87 Krafft, Wesen und Gebrauch, mein Gott! wie zeigt sich
88 In diesem Werck-Zeug die Natur
89 So künst- und so verwunderlich!
90 Sie müssen
91 Damit der Vogel könnte fliegen;
92 Und sie sind
93 Das recht mit grossem Fleiß zu diesem Werck erlesen;
94 Weil dessen Dehnungs-Krafft die Eigenschaft ihr bringt,
95 Daß sie von selbst gerade wieder springt.

96 Damit sie auch im Flug den Vogel nicht beschweren,
97 So sind sie

98 An einem ieden Feder-Kiel
99 Erblicket man unzehlig viel
100 Noch immer mehr verkleinter Federn Spitzen,
101 Die Schuppen-weis' in sich vereinet sitzen;
102 Wodurch die Lufft sich nicht vermag zu drengen,
103 So daß sie in der Lufft dadurch bequemer hängen.
104 In iedem Zäserchen, wenn man es wol beachtet,
105 Und durch ein Größrungs-Glas dasselbige betrachtet,
106 Trifft man,
107 Mit fast erstauntem Aug', ein' eigne Feder an,
108 Die ja so schön gebildet und formirt.
109 Sie ist mit ja so vielen Ecken,
110 Als ihre Mutter selbst, geziert.

111 Was können wir für Wunder mehr entdecken,
112 Wann wir, auf welche Art die Vögel gehen, stehn,
113 Und auf den Zweigen sitzen, sehn.
114 Es sind drey Biegungen an iedem Bein zu finden,
115 Die sich mit einer Nerv' auf solche Art verbinden,
116 Daß, da gedachte Nerv' üm alle die drey Glieder,
117 Von oben ab hernieder
118 Bis üm und in die Zehe geht,
119 Sobald ein Vogel-Fuß gerade steht,
120 Die Zehe sich bequem verbreiten,
121 Und aus einander spreiten.
122 Wann aber sich das Bein mit seinen Gliedern krümmt,
123 Die Nerve sich einfolglich dehnen muß;
124 So ziehet er den gantzen Fuß,
125 Nebst allen Zehen, fest zusammen:
126 Wodurch der Vogel denn verschiedne Vortheil nimmt,
127 Die all' aus diesem Grunde stammen.
128 Da nicht allein ein Vogel, welcher schwimmt,

129 Ohn ein so künstliches Zusammenziehn,
130 Indem das Wasser forn ihm widerstehen würde,
131 Um fort zu gehn sich würd' ümsonst bemühn;
132 Nein, sondern auch an Vögeln, so auf Spitzen,
133 Und auf der Bäume Zweigen sitzen,
134 Sind eben, weil die Beine krumm gebogen,
135 Durch die gedehnte Nerv, die Zehe krumm gezogen;
136 So daß dadurch der Ast,
137 Durch ihres Cörpers eigne Last,
138 So fest beklemmt wird, und ümfasst,
139 Daß, auch so gar im Schlaff, und gegen Sturm und Wind,
140 Für Sturtz und Fall sie sicher sind.

141 Laß solche Wunder doch, o Mensch, nicht aus der Acht,
142 Betrachte sie, und rühm' in ihnen Dessen Macht,
143 Der alle Ding' hervor gebracht.

144 Wann wir nun ferner überlegen,
145 Und, in der Vögel Reich', erwegen
146 Den wunderbaren Unterscheid
147 An Grösse, Zier, Beschaffenheit,
148 Veränderung, Farben, und Figur,
149 Flug, Nahrung, Wohnung und Natur;
150 Erstaunen wir mit Recht, weil sie fast nicht zu zehlen.
151 Doch theilet man sie insgemein
152 In Wasser-Feld-Haus-Raub- und Singe-Vögel ein,
153 Wovon wir denn für ietzt nur bloß die letzten wehlen.

154 Wann uns in holder Frühlings-Zeit,
155 Bey reiner Lufft und heiterm Wetter,
156 Ein jüngst begrünter Wald zwar Millionen Blätter,
157 Doch noch mehr Lust und Lieblichkeit
158 In seinem grünen Schatten zeigt;
159 Wann von der kleinen Sängerschaar
160 So mancher Zweig, bald hier bald dar,

161 Sich durch den schnellen Flug, und frohes Hüpfen, beuget,
162 Erfüllt ihr Lieder-reicher Chor
163 Und helles Gurgeln Luft und Ohr,
164 So daß vom locken, schlagen, singen
165 Und zwitscherndem Geräusch, so Berg als Thal erklingen.

166 Wie lieblich musicirt, und singet, GOtt zum Preise,
167 Der Stieglitz, Emmerling, der Hänfling und die Meise,
168 Das Zeischen und der Finck, zumahl die Nachtigall,
169 Wann sie, mit hellerm Thon, und weit geschärfftern Schall,
170 Durchs zwitschernde Geräusch so vieler Sänger dringet,
171 Und künstlicher, als alle, singet!

172 Warüm nun gläuben wir, daß sich das kleine Heer,
173 Mit solch unzehligen Veränderung- und Manieren,
174 So lieblich, angenehm und füß zu musiciren,
175 Mit solchem Fleiß bestreb'? Ist es ein Ungefehr,
176 Daß sie so singen heisst? Ach nein!
177 Wo wir vernünftig seyn,
178 So kann man ja wol anders nicht gedencken,
179 Als daß der grosse Schöpfer ihnen,
180 Um Jhm, auf ihre Art, zu Seiner Ehr zu dienen,
181 Und auch zugleich uns mit dahin zu lencken,
182 Die Werck-Zeug, Fähigkeit, und Lust dazu zu schencken,
183 Sie wehrt gehalten hat. Es kommt mir vor,
184 Als ob der kleinen Sänger Chor,
185 Damit er Dem Lob, Preis und Ehre gebe,
186 Durch den allein die Wälder grünen,
187 Dem alle Creaturen dienen,
188 So süß zu singen sich bestrebe.
189 Mich deucht, kann ich gleich nicht der Vögel Sprach' er-
190 In ihrem singen dieß zu finden:

191 „es ist bloß Deine Gnad' allein,
192 „o HERR, daß wir erschaffen seyn.

193 „wir können an des Frühlings Schätzen
194 „und Lieblichkeiten uns ergetzen.
195 „unzählig sind die Wunder, die die Welt,
196 „zu unsrer Aumuth, in sich hält.
197 „mit wie so mancher Freud' und Wonne,
198 „mit wie viel Lieblichkeit und Lust
199 „erfüllet unsre kleine Brust
200 „der Wärm- und Strahlen Quell, die Sonne!
201 „wie schön, wie Wunder-schön
202 „sind Erd und Himmel anzusehn!

203 „daß wir so schnell die Schwingen regen,
204 „so fert- und hurtig uns bewegen,
205 „ist einzig uns von Dir verliehn.
206 „so wollen wir auch, Dich zu Ehren,
207 „und Preis, und Ruhm, und Danck Dir zu gewähren,
208 „mit allen Kräfte[n] uns bemühen.
209 „und weil wir denn von allen Gaben
210 „nichts edlers, als die Stimmen, haben,
211 „so lassen wir sie denn ohn Unterlaß erklingen.
212 „wir können zwar, o Schöpfer, Deine Macht
213 „und Majestät in Deiner Wercke Pracht
214 „nicht nach Verdienst erhöhen und besingen,
215 „noch Deiner Wunder Meng' erzehlen:
216 „doch können wir vielleicht mit unsrer kleinen Kehlen
217 „bewunders-wehrten Lieblichkeiten,
218 „vollkommnere Geschöpf' als wir,
219 „nebst uns, zur Lust und Andacht leiten.

220 Ja, ja! so singen sie, ob wirs gleich nicht verstehn,
221 Und wenn sie den Gesang auch selber nicht verstünden;
222 So sollten wir dennoch, die wir viel weiter sehn,
223 Den Inhalt ihrer Lieder finden,
224 Uns, durch empfundne Lust, zu ihrem Schöpfer lencken,
225 Und Seinen Ruhm stets zu vermehren dencken:

226 Da uns die Lieblichkeit der süßen Stimmen rührt,
227 Und uns recht in die Seele dringet;
228 Wodurch, indem sie uns mit Recht zum Schöpfer führt,
229 Danck, Ehr-Furcht, Lieb' und Lob aus unsrer Lust ent-
230 So lasst uns doch nicht minder uns bemühn,
231 Durch unsre Lust an unsers Schöpfers Wercken,
232 Auch edlere Geschöpf zu Seinem Ruhm zu ziehn,
233 Und Engeln, oder seelgen Seelen,
234 Auch unsre Freude nicht verhehlen:
235 Wann sie in unserm Lob-Gethön,
236 Ein durch die Creatur gerührtes Hertze mercken;
237 Wann sie, bey unserer Betrachtung, sehn
238 Ein sehrend Aug' und fröhliche Geberden,
239 Und durch dieselbigen von der in unsrer Brust
240 Gefühlten innern Lust
241 Gerührt und überführet werden;
242 So kann gewiß das helle schallen
243 Der Lieder-reichen Nachtigallen
244 Der Menschen Ohr so sehr nicht rühren, und gefallen,
245 Als stille Seufzer, frohe Minen,
246 Die ein betrachtetes Geschöpf
247 In uns erreget, ihnen
248 Vergnügen, Anmuth und Ergetzen
249 Erregen muß, und sie noch mehr und mehr
250 Zu ihres Schöpfers Preis und Ehr,
251 In eine seelge Freude setzen.

252 Wer wollte denn nicht gern,
253 Bey so viel selbst gefühlter Lust,
254 So gar der Engel Lust, und aller Engel HErrn
255 Lob, Ehr und Preis, zu mehren, zu erheben,
256 Lobsingend sich beftreiben?
257 Wer wollte nicht, wie uns die Vögel hier auf Erden,
258 So ihnen dazu gern ein klingend Werck-Zeug werden?

(Textopus: Betrachtung der Vögel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10044>)